

# DIO!

Katholisches Leben in Herne

Ausgabe 1/2024

## ZUHÖREN

WIE ICH LERNT, MIT DEN AUGEN ZU HÖREN

Einblick in die Gehörlosengemeinde

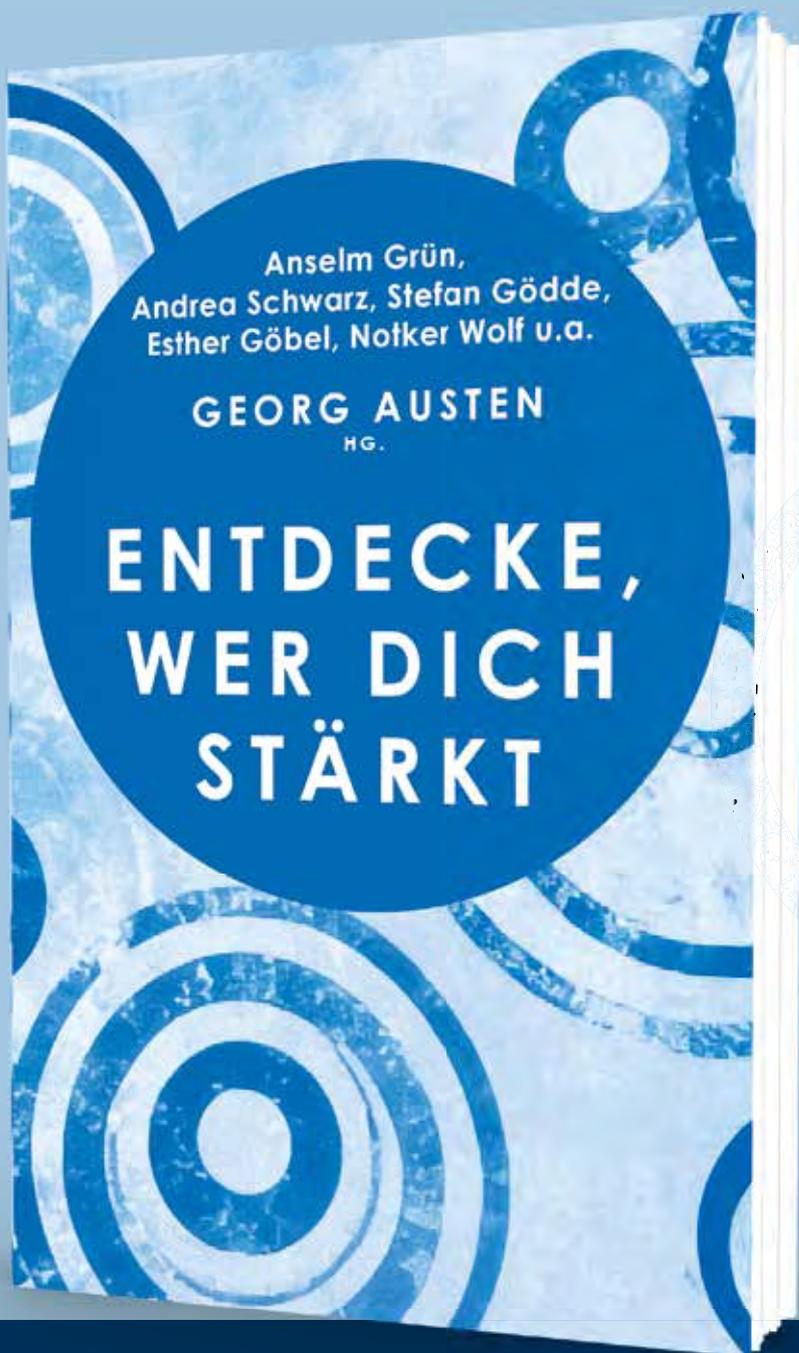
TAUSCHE GETRÄNK GEGEN GESCHICHTE

Begegnungen in der Bahnhofstraße

ZUHÖREN, WENN DIE WELT ZERBRICHT

Eindrücke aus der Krankenhausesorge

»Mitten in dieser Welt sollten wir uns immer wieder bewusst machen, dass es schon vieles gibt, was uns stärkt.«



€ 16,00

Taschenbuch

ISBN 978-3-98790-042-6

**Das Buch ist hier erhältlich:**

 [bonifatius@azb.de](mailto:bonifatius@azb.de)  
[www.bonifatius-verlag.de](http://www.bonifatius-verlag.de)  
 02832 929291

 Buchhandlung Dortmund  
[dortmund@bonifatius.de](mailto:dortmund@bonifatius.de)  
0231 148046

 Buchhandlung Paderborn  
[paderborn@bonifatius.de](mailto:paderborn@bonifatius.de)  
05251 153142

**und überall wo es Bücher gibt**

**BONIFATIUS**

# EDITORIAL

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Schön, dass Sie unsere aktuelle Ausgabe des „DIO!“ aufgeschlagen haben. Es ist schon wieder Halbzeit des Jahres 2024 und sicherlich ist auch in Ihrem Leben einiges passiert in den letzten Wochen und Monaten. Ich hoffe, dass Sie in den kommenden Sommerwochen kleine Auszeiten und etwas Erholung und innere Erfrischung erfahren dürfen.

Vielleicht gibt es dann auch Momente, wo Sie nochmal ganz anders hinhören und zuhören können. Am Strand auf das Plätschern der Wellen, bei einer Wanderung auf das Zwitschern der Vögel, bei einem Grillabend auf die Erzählungen des Nachbarn oder der Freundin.

Um das „Zuhören“ geht es jedenfalls in dieser „DIO!“-Ausgabe. Das Redaktionsteam hat dazu spannende Erfahrungen, Geschichten und Hintergründe hier aus Herne zusammengestellt. Daneben finden Sie im „DIO!“ interessante Facetten des katholischen Lebens in Herne sowie aktuelle Informationen aus dem Alltag unserer „Dio-Kirche“ (Pfarrei St. Dionysius).

Besuchen Sie uns gerne auch auf unserem Instagram-Kanal „diokirche\_herne“!

Viel Freude beim Lesen und gesegnete Sommer-Tage

Ihr Pfarrer Dr. Nils Petrat

*Nils Petrat*



Foto: Falco Fotografie



## ZUHÖREN

Die Glocken läuten – es ist 10 Uhr, ein Auto hupt auf dem Parkplatz, die Vögel zwitschern, der Mann mit der Drehorgel in der Bahnhofstraße spielt sein Lied. Diese Geräusche hören wir im Büro beim geöffneten Fenster. Die meisten Geräusche überhören wir in unserem Alltag, erst wenn wir bewusst darauf achten, fällt uns plötzlich auf, wie viel eigentlich zu hören ist.

In diesem Magazin beschäftigen wir uns mit dem Thema ZUHÖREN. Wir haben uns Zeit genommen, einmal genau hinzuhören. Dabei fällt uns auf, dass Zuhören mehr als nur das reine Ohrensitzen ist. Es bedeutet bewusst, die Aufmerksamkeit auf das Hören zu lenken. Erst dann kann man richtig ZUHören. Erst dann bemerkt man, dass Zuhören sich nicht allein auf den Hörsinn beschränkt. Hinter dem Zuhören steckt vielmehr eine Haltung: Wie nehme ich mich, meine Umwelt und mein Gegenüber wahr? Nehme ich mir bewusst Zeit, das Gehörte wirken zu lassen oder lasse ich mich schnell ablenken?

Dass Zuhören eine Haltung ist, wird deutlich im Kontakt mit Menschen, die einen eingeschränkten oder keinen

Hörsinn besitzen. Wir haben dafür Menschen aus der evangelischen Gehörlosengemeinde interviewt. In unserer Kirchengemeinde spielt Musik eine große Rolle. Ein festlicher Gottesdienst ohne Musik ist kaum vorstellbar. Auf den folgenden Seiten wollen wir deshalb die verschiedenen Dimensionen der Kirchenmusik darstellen. Auch in unserer Seelsorge ist die Haltung des Zuhörens unverzichtbar. Unser Krankenhauseelsorger berichtet über seine Erfahrungen mit dem Zuhören. Gleichzeitig sind wir auch selbst aktiv geworden. In einem Experiment haben wir ausprobiert, was passiert, wenn man sich mit einem offenen Ohr in die Bahnhofstraße setzt.

Beim Durchblättern werden Sie bemerken, dass wir am Schluss des Heftes nun auch eine Kinderseite haben. Wir wünschen viel Spaß beim Blättern und Lesen und laden Sie ein, sich auch mal mit dem Thema Zuhören zu beschäftigen.

Ihre Redaktion des DIO!-Magazins

Sie möchten DIO! ein Feedback geben oder haben Fragen?

Wir sind für Sie da.

[redaktion@st-dionysius-herne.de](mailto:redaktion@st-dionysius-herne.de)

Oder Sie schauen beim neuen Instagram-Kanal der Pfarrei vorbei:

[@diokirche\\_herne](https://www.instagram.com/diokirche_herne)



Aus der Redaktion:  
Hannes Keßbohm,  
Jennifer Markwiok,  
Barbara Jung und Joakim Bull

# INHALT



**Wie ich lernte, mit den Augen zu hören**  
Einblick in die Gehörlosengemeinde

## 06



**Tausche Getränk gegen Geschichte**  
Begegnungen in der Bahnhofstraße

## 10



**Gemeinsam auf dem Weg dieser Hoffnung**  
Vorstellung des neuen Vikars

## 12



**Zuhören, wenn die Welt zerbricht**  
Eindrücke aus der Krankenhauseelsorge

## 19



**Zukunftsprojekt Immobilien**  
Verabschiedung lieb gewonnener Orte

## 22

## Impressum

### Herausgeber

Pfarrer Dr. Nils Petrat  
Pfarrei St. Dionysius Herne, Glockenstraße 7,  
44623 Herne, Tel.: 02323 50214  
Mail: pfarrbuero@st-dionysius-herne.de

### Druck und Verlag

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag  
Karl-Schurz-Str. 26  
33100 Paderborn  
www.bonifatius.de

### Geschäftsführer

Ralf Markmeier, Tobias Siepelmeyer

### Redaktion

Barbara Jung, Joakim Bull,  
Jennifer Markwiok, Hannes Keßbohm

### Anzeigen

Astrid Rohde  
(verantwortlich)  
anzeigen@bonifatius.de

Die Erstellung dieses Magazins erfolgt in Zusammenarbeit mit der **Pfarrei St. Dionysius Herne** sowie **Der Dom**, Katholisches Magazin im Erzbistum Paderborn



ERZBISTUM  
PADERBORN

**BONIFATIUS**  
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



DIO!

# WIE ICH LERNTÉ, MIT DEN AUGEN ZU HÖREN



Katja Lueg

Mein Name ist Katja Lueg und ich bin 42 Jahre alt. Seit etwas mehr als 10 Jahren bin ich Gemeindepfarrerin in Herne und bin glücklich, in dieser Stadt im Ruhrgebiet zu wohnen. Ich lebe hier mit meinem Mann und meinen Kindern und kann sagen, dass ich meinen Beruf wirklich gerne ausübe. Kein Tag ist wie der andere, meine Gemeinde ist bunt und vielfältig, die Kommunikation mit Menschen in verschiedenen Lebenssituationen steht an erster Stelle.

Doch da gab es immer einen Teil der Gemeinde, die ich nicht verstanden habe, nämlich die gebärdensprachliche Gemeinde. Schon seit langer Zeit ist diese, nicht nur räumlich, mit der Kreuzkirche verbunden. Wenn ich auf die gehörlosen oder schwerhörigen Gemeindeglieder traf, konnte ich immer nur freundlich lächeln und winken, aber dann hörten meine Möglichkeiten, in Kontakt zu treten, auch schon auf. Das sollte sich ändern! Ich meldete mich für einen Blockkurs in Deutscher Gebärdensprache in Zwickau an, lernte dort eine Woche eifrig und kam voller Motivation zurück, um dann festzustellen, man verstand mich hier trotzdem nicht. Gebärdensprache ist nämlich nicht international und nicht einmal in Deutschland ganz gleich. Es gibt Dialekte wie in der Lautsprache auch. Ich gab vorerst auf zu gebärden, das schien mir alles zu kompliziert zu sein. Ich ahnte noch nicht, dass ich einmal Pfarrerin in eben dieser Gemeinde sein würde.

Trotzdem ließ mich diese Sprache nicht los. Seit ca. 5 Jahren bin ich mit einer halben Stelle in der Gehörlosenseelsorge tätig und mit der anderen halben Stelle weiterhin Pfarrerin in der hörenden Gemeinde. Das Gebärden funktioniert inzwischen gut, da ich beim Lernen viel Unterstützung durch meinen Vorgänger Martin Ruhmann sowie durch die Gehörlosengemeinde selbst erfahren habe.

Gebärdensprache ist eine wundervolle Sprache! Sie folgt einer eigenen Grammatik, hat eigene „Redewendungen“, kann poetisch

sein oder witzig. Sie kann manchmal in einer Gebärde unterstützt durch die Mimik und die Körperhaltung einen ganzen lautsprachlichen Satz ausdrücken. Sie ist eine visuelle Sprache, die einen lehrt, genau hinzuschauen.

So lernte ich, mit den Augen zu hören. Gebärdensprache funktioniert nämlich nur, wenn ich jemanden wirklich anschau. Ich muss das Gesicht sehen und ich muss die Mimik beobachten können. Zuhören heißt also, den ganzen Menschen wahrzunehmen. Mir ist mit dem Erlernen der Gebärdensprache viel deutlicher geworden, dass es bei echter Kommunikation und wirklichem Zuhören um viel mehr geht, als nur das Gesagte zu beachten.

Außerdem hat mich die Gebärdensprache gelehrt, kirchliche Begriffe und Floskeln neu zu überdenken. Wenn ich mir überlege, was ich in einem Gottesdienst predigen oder erzählen will, muss ich mir selbst zuerst die Frage stellen, was die Worte, manchmal auch nur Worthülsen, für mich bedeuten, um eine geeignete Übersetzung zu finden. Das finde ich interessant und spannend und lässt mich den Worten theologisch auf den Grund gehen.

Ich bin sehr glücklich über meinen Entschluss, die Gebärdensprache zu lernen und meinen Dienst in der gebärdensprachlichen Gemeinde auszuüben. Hier ist Inklusion nicht nur eine Forderung, sondern sie wird gelebt. Die hörende Gemeinde und die Gehörlosengemeinde gehören zusammen, bei Festen und vielen Gottesdiensten. Als Zeichen dafür steht das Gemeindehaus, in dem alle zusammen ein Zuhause gefunden haben.

Falls Sie jetzt auch Lust haben, Gebärdensprache zu lernen, sind sie bei uns immer herzlich willkommen!





# WIR GEHÖREN ZUR GEHÖRLOSENGEMEINDE



Daniel Sabo

Mein Name ist **Daniel Sabo**. Ich bin 48 Jahre alt und in einer gehörlosen Familie aufgewachsen. Als ich zur Gehörlosenschule gehen musste, war die nächste Schule weit entfernt, in Münster. Deshalb war ich dort die ersten zweieinhalb Jahre im Internat, aber das hat mir nicht gefallen und dann habe ich gelernt, allein mit dem Zug zu fahren. Ich war somit ziemlich früh selbständig.

Ich bin stolz die Gebärdensprache als Muttersprache zu haben. Ich denke, dass sich die Gebärdensprache sehr verändert hat. Damals war sie noch nicht so kompliziert, heute werden oft neue Gebärden benutzt und man muss sich neu anpassen. Trotzdem wünsche ich mir, dass Hörende die Gebärdensprache lernen. In der Gemeinde zum Beispiel ist jeder herzlich willkommen, auch dort kann man einen Gebärdensprachkurs machen.

In der ev. Gehörlosengemeinde engagiere ich mich seit ca. 20 Jahren. Meine Mutter war damals schon aktiv und ich bin da hineingewachsen. Seit 8 Jahren bin ich Gemeindeglieder, da ich gerne organisiere und helfe. Wenn die Gemeinde nicht da wäre, würde mir etwas fehlen, denn dort trifft man Bekannte und gute Freunde. Mir ist wichtig, dass alle herzlich willkommen sind.

Die hörende Welt und die gehörlose Welt passen manchmal nicht ganz zusammen, denn Kommunikation bleibt schwierig. Negative Erfahrungen habe ich aber nur sehr selten gemacht. Manchmal wird über die Gebärdensprache gelacht, dann fehlt einfach das Verständnis dafür, dass die Gebärdensprache eine anerkannte Sprache mit einer eigenen Grammatik und Struktur ist.



Sabine Schlechter

Mein Name ist **Sabine Schlechter** und ich bin 55 Jahre alt. Meine Eltern sind auch gehörlos und somit bin ich mit der Gebärdensprache aufgewachsen. Auch der Glaube und Kirche spielten bei uns immer eine Rolle, so dass ich heute selbst Gemeindegliederin bin, in Bielefeld beim Landeskirchenamt angestellt bin und auch ehrenamtlich bei der Dafeg, dem Dachverband der ev. Gehörlosenseelsorge, als Beisitzerin tätig bin. Der Glaube gibt mir viel Kraft, dafür bin ich dankbar.

Die Gebärdensprache ist eine visuelle Sprache, die sehr vielfältig ist. Es gibt Poesie und Gebärdenlieder. Gerade erst ist ein Gebärdenchorworkshop in Herne gewesen, den ich geleitet habe.

Heute gebärden gehörlose Menschen ganz selbstverständlich, das war aber nicht immer so. Früher wurde

Wert auf eine orale Sprecherziehung gelegt, oftmals durfte gar nicht gebärdet werden, deshalb war der Wortschatz der Gehörlosen auch sehr klein. Das hat sich zum Glück geändert, wie auch die Gebärdensprache selbst. Wie in jeder Sprache ändern sich Ausdrücke und Vokabeln und werden an die moderne Zeit angepasst.

Mein Wunsch für die Zukunft ist, dass gehörlose Kinder eine gute Bildung bekommen, in der auch vollumfänglich die Gebärdensprache unterrichtet wird. Denn je besser die Förderung ist, umso größer ist die Chance, dass auch eine Ausbildung oder ein Studium geschafft werden kann. Dann würde auch die Gebärdensprache in der hörenden Welt normaler, denn schon jetzt besteht bei vielen Hörenden ein großes Interesse an dieser besonderen Sprache.





**Michael Brühn**

Mein Name ist **Michael Brühn**. Ich bin 57 Jahre alt und wohne mit meiner Familie in Wanne-Eickel. Ich bin in einer hörenden Familie aufgewachsen und meine Eltern und meine Schwester lernten für mich ein bisschen gebärden. Ich erlernte die Sprache im Kindergarten und dann in der Schule.

Ich komme oft und gerne in die Gehörlosengemeinde. Hier lerne ich Menschen kennen und kann mich in meiner Muttersprache unterhalten. Wichtig ist für mich auch die Beratungsstelle der Diakonie. Da können sich gehörlose Menschen Hilfe holen, zum Beispiel wenn Formulare oder Anträge ausgefüllt werden müssen.

Mein Name ist **Elfriede Lorenz** und bin vor 66 Jahren taub geboren. Meine Geschwister können hören.

Vor ca. 30 Jahren hat mich jemand einfach mal in die ev. Gehörlosengemeinde mitgenommen und seitdem bin ich dort aktiv. Ich kümmere mich gerne um ältere Menschen, habe viele Gemeindeglieder in meiner Funktion als Gemeindegliederin besucht und unterstützt.

Als Kleinkind bin ich in einer hörenden Welt aufgewachsen, bis ich dann vom Regelkindergarten in einen Kin-

Mein Name ist **Stefan Junghans**. Ich bin 42 Jahre alt. Ich bin in einer hörenden Familie aufgewachsen, deshalb war Kommunikation nie einfach, zumal meine Eltern die Gebärdensprache nicht erlernt haben.

Die hörende und die gehörlose Welt gehören für mich zusammen, allerdings gibt es auch oft Barrieren. Bei Ärzten und Arztbesuchen ist es für einen gehörlosen Menschen oft nicht einfach, da nur selten Gebärdensprache selbstverständlich ist. Dann braucht man einen Gebärdensprachdolmetscher oder, so wie ich, eine hörende Freundin.

Für mich ist die Gebärdensprache eine tolle Sprache und es ist gut, dass es die gebärdensprachliche Gemeinde in Herne gibt. Ich hoffe, dass diese auch in Zukunft so bleibt und ich noch viele andere Menschen dort kennenlernen.



**Stefan Junghans**

Ich freue mich immer, wenn hörende Menschen Gebärdensprache benutzen, und frage oft, warum sie das gelernt haben. Auch ich bringe meinen hörenden Kindern die Gebärdensprache bei. Ich habe das Gefühl, dass das, was man in langen Textnachrichten schreibt, oft viel schneller in Gebärdensprache ausgedrückt werden kann.

An der Gebärdensprache sieht man deutlich, dass sie sich im Laufe der Zeit geändert hat. Früher war sie eher an die Lautsprache angelehnt. Heute ist sie eine eigenständige und vor allem anerkannte Sprache.

Kindergarten für gehörlose Kinder gewechselt habe. In der Schule lernte ich dann auch die Gebärdensprache, obwohl man sie nicht immer benutzen durfte. Es war alles sehr auf das Sprechen und das Ablesen der Worte von dem Mund ausgerichtet. Als ich zu Arbeiten begann, war ich die einzige Gehörlose im Team, das war nicht immer einfach. Aber mit der Zeit haben meine Kollegen und ich einen Weg gefunden, zusammen zu kommunizieren.

Für mich ist Inklusion sehr wichtig. Man muss sich gegenseitig akzeptieren und versuchen zu verstehen!



**Elfriede Lorenz**



# „TAUSCHE GETRÄNK GEGEN GESCHICHTE“

## Eine Aktion in der Bahnhofsstraße



Mit einer Getränkekiste und einem Aufsteller ausgestattet ging es für uns Ende Mai in die Bahnhofsstraße. Das Ziel des Nachmittages war klar: ZUHÖREN. Genau wie das Thema unseres aktuellen DIO!-Magazins. Wir (Ute Strobel und Jennifer Markwiok) hatten uns ein Zeitfenster von zwei Stunden gesetzt, in dem wir schauen wollten, was passiert, wenn wir mit dem Plakat „Tausche Getränk gegen Geschichte“ in der Innenstadt auf einer Bank sitzen.

Nachdem zu Beginn die meisten Menschen erstmal vorbeigingen oder uns nur von weitem kritisch beäugten, ergab sich nach kurzer Zeit bereits das erste Gespräch. Auf das erste folgte das zweite und auf das zweite das dritte und so weiter und so fort. Ehe

wir uns versahen, war die Zeit wie im Flug vergangen. Mit einigen Menschen ergaben sich längere Gespräche, mit anderen nur kurze Gespräche im Vorbeigehen, aber all diese Gespräche waren je auf ihre eigene Art und Weise wertvoll. Neben dem Zuhören, erzählten wir den Menschen auch, was der Hintergrund unserer Aktion ist und so bekamen wir die Erlaubnis die gehörten Geschichten hier auch anonymisiert wiederzugeben:

Die erste Frau, mit der wir ins Gespräch gekommen sind, setzte sich direkt zu uns. Gesprächsaufhänger war das angebotene Getränk, denn sie berichtete uns, dass sie kein Getränk annehmen könnte, da direkt in der Stadt gute Toiletten fehlen würden. Mit ihren 88 Jahren ist sie immer noch gerne in der Stadt unterwegs, aber

sie braucht auch die Sicherheit einer gepflegten, gut zugänglichen Toilette. Von dem Thema sind wir dann auf ihren Alltag als Rentnerin und auf Arzttermine gekommen, dabei lag ihr das Thema der Kommunikation zwischen Arzt/Ärztin und Patient/in sehr am Herzen. Insgesamt ging unser Gespräch bestimmt 20 Minuten und wir hätten noch viel länger miteinander sprechen können.

Kurz nachdem die Frau weg war, setzte sich bereits die nächste Frau zu uns. Auch sie war Rentnerin und erzählte uns von ihrem Urlaub im Schwarzwald bei ihrer Familie. Insbesondere die An- und Abreise mit der Bahn sind ihr dabei einprägsam im Gedächtnis geblieben. Ein anderer Herr setzte sich zwar nicht zu uns, sondern blieb einfach bei uns stehen und meinte zu Beginn, er hätte gar keine Geschichte zu erzählen. Das Gespräch entwickelte sich aber so, dass er uns immer mehr Erlebnisse aus seinem Leben erzählte, von seinem früheren Berufsleben, seinem Eheleben, aber auch seinen Hobbys. Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, dass er sehr viele Geschichten zu erzählen hat, bei dem er uns an einigen hat Teil haben lassen.

Aber wir kamen nicht nur mit Senioren ins Gespräch. Vielmehr gab es auch einige Jugendliche, die neugierig aber erstmal mit etwas Abstand bei uns stehen blieben. Da waren beispielsweise die zwei Mädchen auf ihren Rollschuhen, die wohl häufiger in der Stadt umherfahren und uns davon erzählten. Ein Gespräch mit einem anderen Jugendlichen hat uns an dem Nachmittag wohl am meisten berührt. Wir sind mit einem 13-jährigen, der sein Fahrrad schob, ins Gespräch gekommen. Er fragte uns, was es mit der Aktion auf sich hätte und erzählte uns dann sein für ihn wertvollstes Erlebnis. Er war wohl im letzten Jahr zum ersten Mal in Griechenland, wo er ein Teil seiner Familie kennenlernen durfte. Er beschreibt diesen Besuch als das schönste Erlebnis in seinem Leben. War alleine die Erzählung seiner Geschichte schon berührend, war das was auf das angebotene Getränk kam, noch umso bewegender. Anstatt ein Getränk zu nehmen, bat er uns „sein“ Getränk einem Obdachlosen ein paar hundert Meter weiter oben die Straße zu geben. So wie er von

dem Mann erzählte, wurde deutlich, dass er scheinbar häufiger mit ihm im Gespräch ist und ihm auch hin und wieder was zu essen holt. Der Junge erzählte also nicht nur uns seine Geschichte, sondern scheint auch aufmerksam seine Umwelt wahrzunehmen und vor allem den Menschen und insbesondere diesem Mann zuzuhören.



Würden wir den Erfolg unserer Aktion an den leeren Getränkeflaschen festmachen, könnte man meinen, die Aktion wäre gescheitert, denn am Ende der 2 Stunden sind wir nur 4 Flaschen losgeworden. Aber das Gegenteil ist der Fall: Es war einfach so, dass viele Menschen gar kein Getränk wollten. Vielmehr zeigt sich, dass nicht das Getränk für die Menschen im Vordergrund stand, sondern die Möglichkeit ins Gespräch zu kommen und ei-

nen kleinen Teil ihrer Lebensgeschichte erzählen zu können. Auch wenn es am Anfang vielleicht bedeutet, etwas über seinen Schatten zu springen und sich „einfach so“ in die Innenstadt zu setzen, sind wir am Ende mit Dankbarkeit erfüllt nach Hause gegangen. Denn so etwas Einfaches wie Zuhören, kann sowohl für die Erzählenden, aber auch für die Zuhörenden bereichernd sein und den Unterschied zu einem alltäglichen Tag machen.

Jennifer Markwiok und Ute Strobel

**Dachdecker-  
und Klempnermeisterbetrieb**  
*Hugo Hellrung & Co. GmbH*  
seit 1903  
[www.bedachungen-hellrung.de](http://www.bedachungen-hellrung.de)

Holsterhauser Str. 80  
info@bedachungen-hellrung.de  
Tel.: 0 23 25 / 41 5 77

Wie **Dionysius** den Kopf verlieren?  
**NEIN: Vertrauen Sie uns!**  
Denn: Ihr Haarexperte ist und bleibt:

**FRISÖR JANIK**  
HAARE & MEHR

Altenhöfener Straße 116  
44623 Herne

Tel.: 02323 **40112**

[www.friseur-janik.de](http://www.friseur-janik.de) info@friseur-janik.de

Ich lebe mein Leben bewusst.  
Dazu gehört auch  
der Gedanke an morgen.

**BESTATTUNGSVORSORGE**  
Wir beraten Sie gern!

im  
Traditionshaus  
am  
Nordfriedhof

**BESTATTUNGEN**  
**HEINRICH TILLY**

Auf dem Hünert 11  
44629 Herne  
Tel. 02323 - **2 33 67**

FORDERN SIE UNSERE KOSTENLOSE INFOBROSCHÜRE AN.

# VORSTELLUNG VON VIKAR JAKOB OHM

## Liebe Schwestern und Brüder,

am 18. Mai bin ich in Paderborn zum Priester geweiht worden. Traditionell wird im Anschluss an die Weiheliturgie beim Mittagessen mit dem Erzbischof bekanntgegeben, wo man die nächsten Jahre als Priester seinen Dienst tun wird. Sie können sich bestimmt vorstellen, dass man in dieser Situation ganz schön gespannt ist! Als dann verkündet wurde, dass es für mich zu Ihnen nach Herne geht, freute ich mich sehr. Noch mehr freue ich mich, möglichst viele von Ihnen in der nächsten Zeit kennenzulernen! Damit Sie dann schonmal – zumindest ein bisschen – wissen, mit wem Sie es zu tun haben, stelle ich mich Ihnen kurz vor.

Ich habe in Bielefeld an einer katholischen Schule 2010 mein Abitur abgelegt. Als Geburtsjahrgang 1990 musste ich mich danach noch entscheiden, ob ich den Wehr- oder Zivildienst leiste. Ich entschied mich für letzteres und arbeitete als „Zivi“ ein Jahr in einem Projekt für Obdachlose in Berlin. Anschließend nahm ich das Studium der Theologie in Münster auf. Während des Studiums zog es mich immer wieder ins Ausland. So hatte ich längere Studienaufenthalte in Rom und Jerusalem. Mit beiden Orten bin ich nach wie vor eng verbunden. Nach dem Studium arbeitete ich als Referent für sozialethische Projekte in Mittel- und Osteuropa im Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn, der Kommende Dortmund. In dieser Zeit durfte ich auch das Ruhrgebiet besser kennenlernen und schätze es seit dem sehr. Im Jahr 2020 trat ich in das Erzbischöfliche Priesterseminar in Paderborn ein und absolvierte in den folgenden Jahren ein Promotionsstudium in Moralthologie und Ökumene in Paderborn. Während der Zeit der Ausbildung zum Priester arbeitete ich einige Monate in der Pastoral in einer Pfarrei der Diözese Iasi in Rumänien, einem Land dem ich durch familiäre und freundschaftliche Kontakte eng verbunden bin. Die Aufenthalte im Ausland haben mich sehr geprägt und so ist es mir ein Herzensanliegen, erfahrbar zu machen, dass der Glaube keine Grenzen kennt und wir über Sprachen und Kulturen hinweg Schwestern und Brüder sind. Im Jahr 2023 wurde ich zum Diakon geweiht und arbeitete in der Gemeinde- und Schulpastoral im Pastoralen Raum Soest.

Zur Priesterweihe sucht man sich einen Wahlspruch aus der Bibel aus. Ich wählte den Satz „Tröstet mein Volk!“ aus dem Buch Jesaja. Als Priester wünsche ich mir, dass wir als christliche Gemeinde ein Ort der Hoffnung und des Trostes in einer Welt sind, die von vielen Konflikten geprägt ist. Ich jedenfalls durfte immer wieder die Erfahrung machen, dass Gott uns eine Hoffnung gibt, die durch das Leben trägt. Ich freue mich, wenn wir uns gemeinsam auf den Weg dieser Hoffnung machen.

Ihr

Jakob Ohm, Vikar



# DER MUSIK ZUHÖREN

**Zuhören spielt in unserem katholischen Alltag vor allem in der Musik im Gottesdienst eine große Rolle. Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen ein paar Eindrücke über unsere musikalische Vielfalt in der Pfarrei geben.**

## Nina Schröder (44 Jahre, Chorleiterin und C-Musikerin in St. Dionysius)

Ich habe 2018 die Leitung des Pius-Chores in Herne Pantingshof übernommen (zunächst auch noch den St Joseph-Chor) – und damit stand ich einem traditionellen Kirchenchor vor mit u.a. Mitgliedern höheren Alters. Nach meiner Arbeit mit weltlichen Chören wurde mir der Unterschied sofort bewusst: Hier fand ich den unbedingten Willen vor, die Liturgie mitzugestalten, etwas musikalisches im Rahmen der Gemeinde auf die Beine zu stellen. Mit der Chorgemeinschaft zum großen Ganzen beizutragen.

Typisch für meine Arbeit ist es, viel zu organisieren, Chorauftritte auf die Beine zu stellen – eine sehr zufriedenstellende Arbeit, weil hier viele an einem Strang ziehen (und auch ein guter Kontrapunkt zu unserer sonstigen „Ellenbogengesellschaft“).

Musikalisch ist von Barock bis Romantik, von neuen geistlichen Liedsätzen bis zu poppigen Sätzen alles dabei, auch schreibe ich gerne eigene Sätze und freue mich über Erfolge damit. Große Chormomente sind für mich die Leitung der Projektchöre, wie zuletzt in der Osternacht mit Handels Halleluja mit fast 70 Sängerinnen und Sängern aus ganz St Dionysius. Dass das Singen auch noch im höheren Alter gut funktioniert, hängt mit viel Einübung von Atemtechnik, Stimmbildung und wöchentlichem Proben zusammen.

Das gemeinsame Singen in unseren kirchlichen Klangräumen ist für mich ein sehr spiritueller Moment, indem sich Körper und Geist auf einzigartige Weise verbinden. In einem so großartigem Kirchenraum wie in Herz Jesu beispielsweise bietet sich ein großer Chor besonders an! Ich bin dankbar, dass ich solche spirituellen Momente mit meinen zwei Kirchenchören (verstärkt durch weitere Chöre) mitgestalten darf.

Kirchenmusikerin Nina Schröder leitet den Kirchenchor St Pius mittwochs um 19h (Sommerzeit) und 18h (Winterzeit) sowie den Kirchenchor St Dreifaltigkeit donnerstags um 19.30. Die Probentermine können schwanken. Ein Blick in den aktuellen Pfarrbrief lohnt sich also in jedem Fall.

Die Chöre sind offen für neue Mitglieder und sehen sich nicht als geschlossene Gruppen. Die nächsten Projekte sind: Teilnahme am Diözesanen Chortag in Paderborn im September, gemeinsame Gestaltung des Chorjubiläums des Kirchenchores St Peter und Paul in Sodingen im November. Natürlich ist die Advents- und Weihnachtszeit traditionell eine Zeit, wo die Chöre sich hören lassen – sei es in Altenheimen oder klassisch in der Messe.



Nina Schröder

## Markus Breker (Organist und Dekanatskirchenmusiker)

Schon im Jahre 1982 hatte ich sonntags nebenberuflich Orgel gespielt; meine beiden Instrumente sind das Klavier und die Orgel. Bezüglich der Musikrichtungen denke ich stilpluralistisch; an der Orgel ist allerdings die Improvisation ein großer Schwerpunkt, dabei gerne auch Improvisationen über Themen aus der Popmusik. Zuhause an meinem Bösendorfer-Flügel spiele ich am liebsten Alte Meister wie Byrd oder Sweelinck.

Nach meinem A-Examen an der Musikhochschule Detmold bin ich nun seit 1991 als Dekanatskirchenmusiker in Herne tätig. In der Großpfarre St. Dionysius gehören zu meinen Aufgaben das Orgelspiel zu fast allen Gottesdiensten in St. Bonifatius und die Koordination des Organistenplanes in St. Dionysius. Als Dekanatskirchenmusiker

bin ich mit meinen Kollegen verantwortlich für die C-Ausbildung im Erzbistum Paderborn. Ich unterrichte neben dem Orgelspiel die Fächer Musiktheorie und Gehörbildung, ab September 2024 werde ich auch den zentralen Unterricht für alle C-Schüler des Erzbistums Paderborn in den Fächern Musiktheorie und Gehörbildung in Dortmund durchführen. Natürlich bin ich dann auch bei den C-Prüfungen als Lehrer und Prüfer mit dabei.

Außerdem habe ich bei den CD-Aufnahmen der Orgelwerke von Mendelssohn Bartholdy und „La Nativite du Seigneur“ von Messiaen als Interpret mitgewirkt. Diese CD-Aufnahmen waren eine wunderbare Idee von Herrn Dr. Dominik Susteck, dem Leiter des Fachbereichs Kirchenmusik im Erzbistum Paderborn.



Markus Breker

DIO!

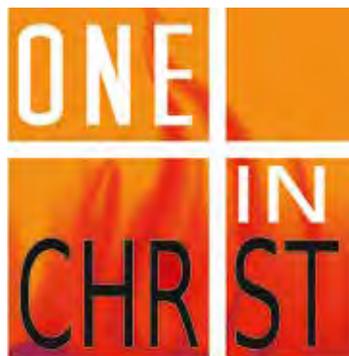
# ONE IN CHRIST

## Welche Musikrichtung spielt ihr?

Wir spielen Worship Musik oder auch Lobpreis genannt, dies ist eine besondere Form des Gebetes, eine Ausdrucksmöglichkeit des christlichen Glaubens.

## Wie lange gibt es euch schon?

Zu Nightfever Herne 2016 hat sich eine Projektband zusammengetan, die Nightfever musikalisch begleitet hat. Aus dieser Projektband hat sich dann eine kleine Gruppe einmal im Monat zu einer kleinen eucharistischen Anbetung in der St. Bonifatius Kirche getroffen und mit einer Gitarre ein wenig Lobpreis Musik gemacht. Ein Jahr später kam dann die Idee auf, dies auch für die Gemeinde bzw. Pfarrei anzubieten, da man merkte, dass die Sehnsucht nach Anbetung stärker wurde. Im Juli 2017 haben sich dann ein paar junge Menschen mit dem Vikar und dem Gemeindeferenten zusammengesetzt und überlegt, wie man eine Anbetungsstunde gestalten kann. Viel Worship Musik, Impulse, freie Fürbitten, Gebete... alles Ideen, die dann zu einem Konzept zusammengestellt wurden. Bei der Suche nach einem Namen kamen wir nach vielen Überlegungen auf ONEinCHRIST nach Gal3,28 „Einer in Christus“. Im Oktober 2017 fand dann unser erster Abend nach der Messe statt und die Kirche war gut besucht. Nach ein paar Monaten haben wir auch die Messe selbst mit Lobpreisliedern gestaltet. Wir wuchsen immer mehr zusammen und spielen nicht nur jeden ersten Sonntag im Monat in der St. Bonifatius



Gal 3, 28



Wir feiern unseren 1. Geburtstag, 30. September 2018

»Ich habe immer schon an Gott geglaubt und in der Kirche gebetet. Doch durch die Worshipmusik habe ich gelernt mit Gott auf einer ganz besonderen Weise zu reden. Mit der Musik bin ich Ihm immer etwas näher. ONEinCHRIST ist dieser besondere Ort dafür, egal wo wir zusammen sind und singen, auch wenn es einfach abends bei der Probe im Wohnzimmer ist, kommen wir in die Anbetung und beten gemeinsam!«

»Nach dem ein oder anderen familiären und gesundheitlichen Schicksalsschlag ging ich auf die Suche nach einem Ort zu Singen. 2017 machte mich ein Freund auf eine (damalige) Projektband aufmerksam, durch welche ich so eine ganz spezielle Verbindung zu Gott kennenlernen durfte und meine Liebe zur Gitarre wiederentdeckt habe. Danke für die Gemeinschaft in Musik, Gebet und Freundschaft!«

Kirche, sondern auch zu Firmungen, Hochzeiten, Pfarrfesten, verschiedene Nightfever (in Paderborn, Soest, Iserlohn, Essen, Bochum), Louder than before und in der Herner Innenstadt zur Adventskranz Aktion oder am Container.

## Wie setzt sich eure Band zusammen und wie oft probt ihr?

Durch viele Gespräche kommen immer wieder Menschen dazu, die gerne singen, Gitarre oder andere Instrumente spielen. Jeder ist herzlich willkommen und gehört schnell zur ONEinCHRIST Familie dazu. Wir proben in der Regel zweimal im Monat, nach Absprache. Fest Termine gibt es nicht.

## Welchen Zusammenhang zwischen Musik und Spiritualität seht ihr?

In machen Melodien und Rhythmen kann man sich fallen lassen, man fühlt die Geborgenheit, wie in Gottes Händen! Wer singt, betet doppelt! Dies ist ein Satz, der voll zutrifft.

# CHOR 77 – ST. DIONYSIUS, HERNE

Im Jahr 1977 bildete eine Gruppe Jugendlicher des damaligen Liturgiekreises einen Singekreis, der im Advent zum ersten Mal einen Gottesdienst mit Neuen Geistlichen Liedern gestaltete. Schon bald entstand daraus ein 4-stimmig singender, gemischter Jugendchor, der fortan fester musikalischer Bestandteil der regelmäßig stattfindenden Jugendgottesdienste, Firmungen und auch anderer besonderer Gottesdienste, nicht nur in St. Peter und Paul, wurde. Um das 15-jährige Jubiläum herum einigte man sich auf den bis heute gültigen Namen **CHOR77**.

Die chorische (Sopran, Alt, Tenor, Bass) Umsetzung Neuer Geistlicher Lieder, mit der Begleitung durch Gitarre, Bass, Schlagzeug und zwei Querflöten, bilden seit fast fünf Jahrzehnten den unverwechselbaren Klangkörper und Sound des **CHOR77**.

Über die vielen Jahre hinweg kam der Lied-Auswahl immer eine besondere Bedeutung zu. Die Lieder sollen das „Du“ zu Gott aussprechen, „Gebet“ sein und mit ihren Texten und mit ihrer Musik einen gewissen „Wahrheitsgehalt“ transportieren. Natürlich sollen auch kritische und möglichst aufgeklärte Sichtweisen unseres Glaubens nicht fehlen.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, entstanden auch viele eigene Neue Geistliche Lieder, in Zusammenarbeit mit Textautoren wie Ludger Schwarzwald (u.a. Texte für 3 Chor-Messen mit insgesamt über 40 Liedern), Werner Schaub, Hans-Werner Kulinna, Rolf Krenzer, Lothar Zenetti, Helmut Oeß, u.a.m. – komponiert und arrangiert vom Chorleiter.

Leider ist auch an uns „Corona“ nicht spurlos vorüber gegangen. Sich nicht treffen zu können, war ein großer Einschnitt. Auf digitalem Weg haben wir aber wöchentlichen Kontakt gehalten und sogar das

ein oder andere virtuelle Projekt verwirklicht. Der Wiedereinstieg in Gottesdienste und Chorkonzerte war „mit Maske“ nicht einfach.

Wir freuen uns, dass wir wieder bei Gottesdiensten (z.B. Priesterjubiläum R. Wiesner Dez. 2023) und anderen Auftritten (Lichtbögen Nov. 2023) sowie jährlich stattfindenden „Chorimpulsen“ (reine Chorliederkonzerte, zuletzt am 05.05.2024) singen.

Der Chor hat schon immer auch Gottesdienste, die über die Grenzen von St. Peter und Paul hinausgehen, musikalisch gestaltet. Dionysius-Gottesdienste für die Gesamtpfarrei, wie Pfingsten 2018 und vor allem der Gründungsgottesdienst im Kulturzentrum 2017, seien hier genannt.

Zwar hat der **CHOR77** seine Heimat und seinen Probenplatz in St. Peter und Paul, im Zuge des gelebten Miteinanders in unserer Pfarrei St. Dionysius würden wir uns sehr darüber freuen, wenn Sänger/innen aus gesamt Dionysius Lust hätten bei uns mitzusingen. Wir befürworten die Ökumene und heißen deshalb auch gerne evangelische Mitchristen und alle, die zur Ehre Gottes singen möchten, herzlich willkommen.

Wir wollen noch einiges leisten, bis wir, so Gott will, 2027 unser 50-jähriges Jubiläum feiern. Bis dahin ist es nicht mehr weit und wir lassen uns mit Sicherheit etwas besonderes einfallen. Wir proben freitags von 19:00 – 20:30 Uhr.

Detaillierteres findet man auf unserer Homepage [www.chor77de](http://www.chor77de) und auf unserem Youtube-Kanal. „**CHOR77 Herne**“. Kontakt: [info@johannesrau.de](mailto:info@johannesrau.de)

Für den **CHOR77**, Johannes Rau



# ZUHÖREN

Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war Zuhören. Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig: Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr geschwehte Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie ihn ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten. Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder und entschlossene Leute auf einmal ganz genau wußten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt, und er ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf – und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrt, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war. So konnte Momo zuhören!

*Michael Ende: »Momo« Stuttgart 1973*



Foto: iStock / Svetlana Sultanava

# ZUHÖREN, WENN DIE WELT ZERBRICHT...



**Karsten Jung**

Es ist Dienstag, kurz vor dem Mittagessen. Ich bin schon seit der Frühbesprechung um 7.30 Uhr in der Klinik unterwegs. Einige Patient:innengespräche sind schon erledigt und langsam klopft der Hunger an. Kurz vor der Kantine ein Anruf – die Coronastation. Die Pflegekraft berichtet aufgeregt von einem seelischen Notfall. Ich erhalte von ihr ein paar Informationen. Eine Frau, Anfang 60, mit Luftnot und schwerem Krankheitsverlauf hat große Sorgen um ihren Ehemann, der ein paar Tage zuvor aufgrund einer Coronainfektion mit dem Notarzt in ein anderes Krankenhaus eingeliefert wurde und dort auf der Intensivstation liegt. Wir wissen nichts über seinen Zustand. Ich breche meinen Weg zur Kantine ab und hole meine Wechselkleidung für den

Besuch von Coronapatient:innen. In meinem Kopf kreisen die Gedanken. Was wird mich erwarten? Wie gut kann ich mit der Frau sprechen? Was ist, wenn der Ehemann verstorben ist? Wie kann ich Trost spenden? Fragen über Fragen gehen mir auf dem Weg zum Zimmer durch den Kopf. Umgezogen komme ich auf der Station an und werde von der Pflegekraft schon erwartet. „Gut, dass Sie da sind, die Patientin hört nicht auf zu weinen! Ich weiß nicht weiter!“ teilt Sie mir sofort mit. Ich übernehme jetzt erstmal und die Pflegekraft kann sich zurückziehen.

Mit angelegter Schutzmaske, Kittel und Visier atme ich vor der Tür tief ein und aus, fokussiere mich und werde ruhig. Dann klopfe ich an und gehe hinein. Mich erwartet eine innerlich aufgewühlte und eine vor Sorge überfließende Patientin. Sofort bricht alles aus ihr heraus. Ich habe kaum Zeit sie zu begrüßen, geschweige denn anzukommen. Schnell nehme ich mir einen Stuhl und setze mich ihr gegenüber – ganz nah, da sie sehr leise und erschöpft spricht. Wie eine Lawine den Hang herunterstürzt, schießen ihre Worte mir entgegen. Ich spüre ihre große Hilfslosigkeit in jedem einzelnen Wort auf mich einschlagen. Innerlich fühle ich, wie die Hilfslosigkeit der Situation auch mich einnehmen möchte. Eine Information nach der anderen prasselt auf mich ein und währenddessen ringe ich um Ansätze, der Frau gute Ratschläge gegen ihre Hilfslosigkeit anbieten zu können.

„Stopp! Bleib bei der Geschichte der Frau!“ spricht meine innere Seelsorgerstimme und sagt weiter: „Höre ihr zu, versteh ihre Situation und dann findet sie ihren Weg!“ Meine Aufmerksamkeit richtet sich in diesem Moment ganz auf die Frau. Ich höre ihr zu. Ich versuche sie zu verstehen. Bewerte nicht. Urteile nicht. Alle Sorgen, Ängste und Nöte der Frau fließen

durch mich hindurch. Das Aussprechen dieser ist für sie wie das Ventil eines Dampfdruckessels, der den inneren Druck rauslässt. Und plötzlich scheint ein Wort voller Hoffnung, verborgen in all dem Dunkel, hindurch. Ich halte es fest und gebe es ihr zurück. Dankbar, dass wir das Wort gefunden haben, nimmt sie es an. Sie erzählt plötzlich mit einer neuen Zuversicht, die sie vorher nicht spüren und sehen konnte. Es gibt plötzlich eine Möglichkeit, wie sie in dieser Situation handlungsfähig werden kann! Wir überlegen gemeinsam, was notwendig und hilfreich ist, um diese neue Option zu nutzen. Am Ende hat sie einen Plan, wie sie mit der schweren Situation umgehen kann. Ihre Sorgen und Ängste bleiben, aber eine Hoffnung ist gekommen, die ihr Kraft gibt, vorwärts zu gehen.

„ICH wüsste ja nicht, was ich sagen sollte. Ich wäre in solchen Situationen sprachlos!“ Dies ist eine Aussage, die ich von vielen Menschen höre, mit denen ich über meinen Beruf als Klinikseelsorger spreche. Meine Gesprächspartner:innen sind dann oft überrascht, wenn ich ihnen entgegne, dass auch ich oft sprachlos bin und Ratschläge geben auch nicht meine primäre Aufgabe ist. Seelsorge ist zunächst bedingungslos für den anderen da zu sein. Es geht darum ihm zuzuhören und mich auf ihn einzulassen. Ich versuche seine Situation zu verstehen, ohne sie mit eigenen Bewertungen und Beurteilungen zu interpretieren. Wenn ich mein Gegenüber verstehen lerne, wird auch mein Gegenüber sich besser verstehen können. Dann können neue Möglichkeiten der Bewältigung einer Krise entdeckt werden. So verliert manches Problem seine Größe, wenn man erkennt, was alles noch funktioniert. Oder es schwindet eine Hilfslosigkeit, wenn man erkennt, welche Menschen in meinem Leben mir zur Seite stehen. Und manchmal braucht es auch nur den Raum, etwas frei auszusprechen zu können, ohne verurteilt zu werden. Durch das Zuhören können Möglichkeiten zur Bewältigung von Krisen und Nöten entdeckt werden, die schon immer da waren, aber nicht gesehen wurden.

In der Klinikseelsorge begegne ich in der Regel Menschen in Ausnahmesituationen. Selten werde ich zu den freudigen Ereignissen des Lebens gerufen. Wenn sich eine Lebenswirklichkeit schlagartig verändert, weiß man oft nicht mehr weiter. Das eigene Leben bricht binnen weniger Minuten und Stunden zusammen. In diesen Situationen den Menschen beizustehen, ist für mich oft eine Herausforderung und bringt mich manchmal selbst an meine Grenzen. Wenn ich ein Krankenzimmer betrete, dann weiß ich oft wenig über die Personen und deren Situation. Ich komme, um zu hören, den Schmerz mit auszuhalten, die Hilfslosigkeit mitzutragen, mit den unbeantwortbaren Fragen zu ringen, um letztendlich meinem Gegenüber ein Stück Menschlichkeit zu schenken, die ein Stück Ruhe, Hoffnung und Zuversicht geben kann. Darin liegt der große Segen von Seelsorge und dies schenken zu dürfen, ist für mich eine Kraftquelle, die mir täglich neu die Kraft gibt, den Menschen in ihren Ausnahme- und Krisensituationen im Krankenhaus zu begegnen, um sie ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten.



# VIETNAMESISCHE GEMEINDE IN HERNE

Hier in Herne versammeln sich die vietnamesischen Katholiken aus dem Ruhrgebiet und Umgebung: Von jung bis alt zählt man etwa rund 500 Gemeindemitglieder.

Dominic Bui Trong Bien, Pastor der vietnamesisch-katholischen Gemeinde Paderborn-Essen, feiert hier regelmäßig Gottesdienste, die auch gern von Kindern und Jugendlichen besucht werden. Zusätzlich gibt es einmal im Monat einen Begegnungstag für Familien.

Wenn Pastor Bien nicht gerade in seiner deutschen Gemeinde tätig ist, was einen kleinen Teil seiner Seelsorge ausmacht, ist er meistens im Ruhrgebiet und Um-

gebung unterwegs zu den vietnamesischen Katholiken. Hohe Feste wie Weihnachten oder Ostern, wenn sie von den Vietnamesen nicht gemeinsam in Herne begangen werden können, feiert Pastor Bien dann in den einzelnen Gemeinden.

Nach großen Gottesdiensten gibt es im Anschluss meistens noch ein gemütliches Beisammensein im Saal. Bei gutem Wetter wird gegrillt, gegessen und Spiele gespielt. Ob Jung oder Alt – Hier ist immer was los und alle packen fleißig mit an: Die Gemeinschaft steht hier im Mittelpunkt.



Wir nehmen Ihnen alle Mühen rund um die würdevolle Bestattung Ihres Angehörigen ab und geben ihr mit Einfühlungsvermögen und sicherem Geschmack den passenden Rahmen. Bitte sprechen Sie mit uns!



Hauptstraße 335  
44649 Herne  
[www.bestattungshaus-grafe.de](http://www.bestattungshaus-grafe.de)



Torsten Eickhoff & Inh. Tobias Tilly

Tag & Nacht

☎ 0 23 25 / 7 03 17

e-mail: [info@bestattungshaus-grafe.de](mailto:info@bestattungshaus-grafe.de)

## MENSCHEN IN UNSERER PFARREI

### Sascha Haupt

#### Auf dem Weg zum ständigen Diakon

Viele von Ihnen werden mich, wie man im Ruhrpott sagt, „vom Sehen“ kennen. Mein Name ist Sascha Haupt und ich wohne in der Gemeinde St. Peter und Paul in Börnig. Geboren und aufgewachsen bin ich in Herne-Mitte in der St. Elisabeth-Gemeinde. Dort war ich in der Messdienerarbeit, als Lektor, als Kommunionhelfer aktiv und habe 25 Jahre im Kirchenchor gesungen. Außerdem war ich über 20 Jahre im Pfarrgemeinderat aktiv. Schon in meiner Schulzeit habe ich mich mit dem Priesterberuf auseinandergesetzt. Jedoch war der Wunsch nach einer Familie und meine Liebe zur Eisenbahn ein entscheidender Faktor, diesen Gedanken hinten an zu stellen. Heute bin ich Angestellter bei der Deutschen Bahn, bin verheiratet und habe einen Sohn. Das Thema Berufung ist jedoch nie ganz aus meinem Gedächtnis verschwunden. So habe ich mich gefragt, wie ich das eine mit dem anderen verbinden kann. Die Lösung lautete: als ständiger Diakon, oder auch: Diakon mit Zivilberuf. Nachdem ich beruflich angekommen bin, habe ich nach der Corona-Zeit dieses Ziel nach eingehender Überlegung in Angriff genommen. Im Januar 2022 habe ich mit dem Fernstudium „Theologie im Fernkurs“ begonnen. Nach dem erfolgreichen Abschluss im Sommer 2023 wurde ich nach einem Bewerbungsverfahren im Herbst 2023 in den Diakonatskreis des Erzbistums Paderborn aufgenommen. Mit drei weiteren Bewerbern aus Paderborn, Bielefeld und Olpe treffen wir uns in der Regel einmal im Monat samstags in Paderborn, um eine Vielzahl von Themen zu bespre-

chen. An manchen Tagen sind auch die Ehefrauen mit dabei, ohne deren Rückendeckung dies alles nicht möglich wäre. Gleichzeitig absolviere ich den Aufbaukurs bei „Theologie im Fernkurs“, den ich hoffentlich im Herbst nächsten Jahres erfolgreich abschließen werde. Wenn alles klappt, soll die Weihe zum ständigen Diakon am Samstag vor dem Christkönigsfest 2026 in Paderborn stattfinden. Bis dahin bitte ich sie alle um ihre Unterstützung und ihr begleitendes Gebet.



**Durchführung von Bestattungen und Trauerfeiern auf allen Friedhöfen.**

**FROHNE**  
**BESTATTUNGEN**  
Nachf. **Hans Jürgen Tilly**



Wir sind zuständig für den Betrieb des Urnenfriedhofs Am Trimbushhof in Herne-Horsthausen im Auftrag des Friedhofsträgers.

Tag & Nacht dienstbereit

 **0 23 23 / 96 202**

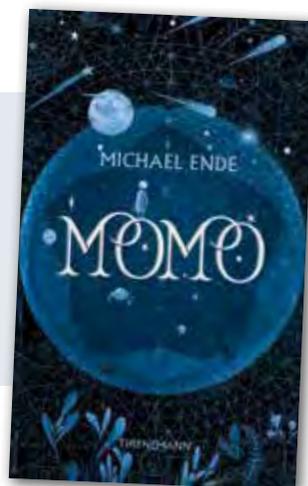
# BUCH-TIPPS FÜR KINDER AUS DER REDAKTION

Grundsätzlich eignet sich jede Vorlesegeschichte zum Zuhören; besonders Kinder erweitern so ihren Sprachschatz und ihre Aufmerksamkeit wird geschult; Kinder und Eltern profitieren gemeinsam von der Vorlese-Zeit, einer besonderen, vielleicht eine ganz neue Erfahrung (?)...

Michael Ende, Thienemann Verlag:

## Momo

In den Ruinen des Amphitheaters der großen Stadt lebt Momo, ein kleines struppiges Mädchen. Zwar weiß niemand, woher sie kommt, aber alle wissen von ihrer ganz besonderen Gabe: sie kann zuhören auf eine besondere Art und Weise, allen, Leuten aus der Stadt, Kindern, auch Tieren und sogar dem Wind in den Bäumen und sie schenkt ihnen Zeit, ein kostbares Gut...



### Pfarrbücherei:

Bismarckstr. 74 b  
44629 Herne-Baukau.

### Öffnungszeiten:

jeden Sonntag von 11.00  
bis 12.00 Uhr (nach dem  
Gottesdienst) im Gemein-  
dehaus St. Marien



J. Merchant, EMF:

## Hanni hat Tomaten in den Ohren

Den Spruch „Hast du Tomaten in den Ohren?“ hat wohl jeder schon mal benutzt. Auch Hannis Mama sagt ihn, wenn Hanni so gar nicht (zu)hören will...

## PODCAST-TIPP

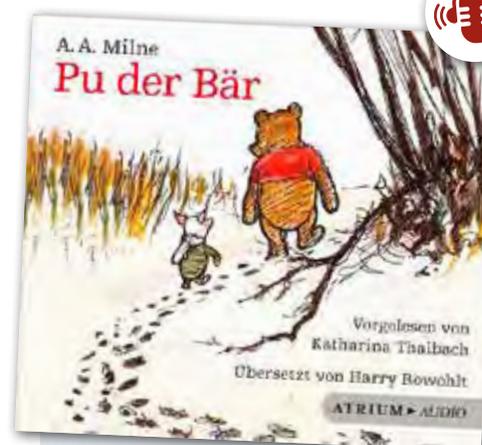
### Unter Pfarrerstöchtern

Wie einsam war Gott vor der Schöpfung? Warum aß Eva vom verbotenen Apfel? Und was hat die Sintflut mit dem Klimawandel zu tun? Die Schwestern Sabine Rückert, stellvertretende Chefredakteurin der ZEIT, und Johanna Haberer, Theologieprofessorin, sprechen über die Bibel. Sie erzählen all jene Geschichten, mit denen sie als Pfarrerstochter aufgewachsen sind – und räumen dabei auf mit Kitsch und Klischees. Und sie fragen: Was sagen uns die uralten Mythen der Bibel heute? „Unter Pfarrerstöchtern“ will niemanden bekehren, sondern erzählen und zum Nachdenken anregen: Was steht eigentlich drin im Buch der Bücher, das seit Jahrtausenden die Weltgeschichte prägt?

**Unser Tipp:** „Hört da jemand?“ Ein Impuls zum Thema Gebet.



<https://www.zeit.de/serie/unter-pfarrerstoechtern>



Hörbuch:

## Pu, der Bär

Ein Klassiker, übersetzt von Harry Rowohlt, ein Hörerlebnis und Spaß für die ganze Familie...

DIO!

# EINE NEUE BASIS FÜR DAS KATHOLISCHE LEBEN IN HERNE

Im März diesen Jahres wurde die sog. Immobilienvereinbarung der Pfarrei St. Dionysius final vorgestellt. Diese bildet nun die Grundlage der zukünftigen Aufstellung der katholischen Kirche in Alt-Herne. Damit wurde festgelegt, welche Kirchorte (d.h. Standorte von Kirchengebäuden und/oder Gemeindehäusern) aufgegeben werden müssen und wie der diesbezügliche Zeitplan aussieht. Wenn wir uns schweren Herzens von Kirchorten trennen, heißt das konkret, dass die Gebäude in eine nicht-kirchliche, „profane“ Nutzung überführt werden. Dazu laufen derzeit Gespräche mit unterschiedlichen externen Akteuren.

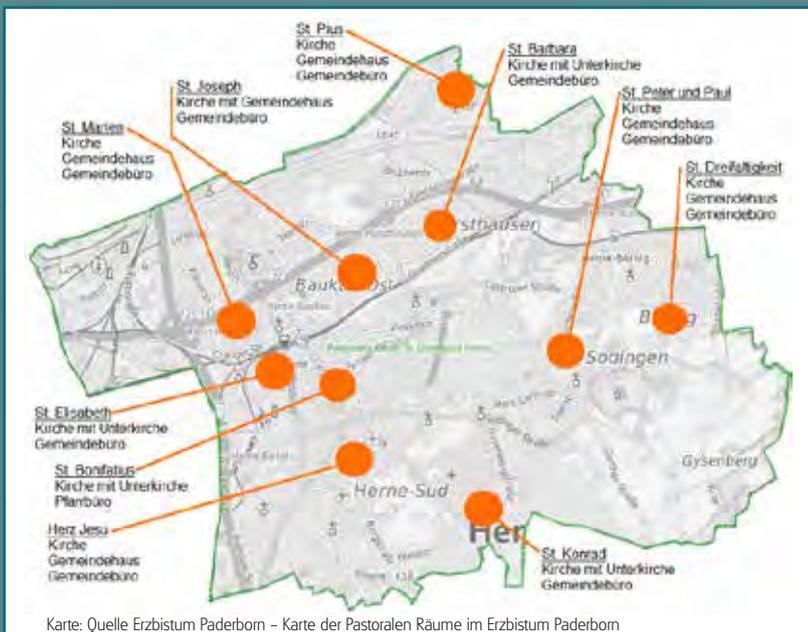
## Konkret werden diese Kirchorte umgewidmet:

St. Elisabeth in der Brunnenstraße in Herne-Mitte; St. Barbara im Quartier Elpeshof; St. Konrad im Quartier Constantin in Sodingen. Die jeweiligen Kirchen werden ab dem 1. Juli 2024 geschlossen und im Herbst 2024 profaniert. Zuvor finden noch verschiedene Abschiedsveranstaltungen statt (nähere Infos dazu auf der Homepage der Pfarrei). Der Standort St. Pius im Quartier Pantringshof wird verkleinert und zum Teil umgewidmet. Ende 2024 werden dazu entsprechende Beschlüsse gefasst.

Mit dieser Entwicklung wird der Status quo der katholischen Kirche in Herne nachhaltig verändert. Die Gründe, die dazu geführt haben, sind vielschichtig und schon oft zitiert worden: Veränderung der Bevölkerungsstruktur in Herne, eine zunehmende Säkularisierung unter einstmals christlich aufgewachsenen Bürgerinnen und Bürgern, steigende Kirchenaustritte, kirchliche Skandale und Misstrauen in die Institution, geringer werdende finanzielle Ressourcen etc. Im Grunde reicht oft der ehrliche Blick in die eigene Familie, in die Nachbarschaft und den Freundeskreis um zu verstehen, dass die bisherige Form der katholischen Kirche, auch in Herne, so keine Zukunft mehr hat.

Die Immobilienvereinbarung möchte eine Ausgangsbasis schaffen, um seriös, erneuert und nachhaltig in die Zukunft zu gehen. Die Leitworte dazu sind: Profilierung von Schwerpunkt-Themen und Schwerpunkt-Orten (z.B. spirituelles Zentrum, Kinderkirche), Bündelung der Kräfte, wieder mehr Gemeinschaft erfahren, neue Sichtbarkeit der katholischen Kirche in Herne (auch digital).

Ich bin wirklich überzeugt, dass unsere Kirche in Herne, dass wir selbstbewusst diesen Weg gehen können. Bei den Pfadfindern heißt es: „Paddle dein Kanu selbst.“ Das steht jetzt an: Es liegt an uns, wie wir die verbleibenden Orte mit Leben, Inhalt und (Heiligem) Geist füllen. Es hängt an der Initiative in den Quartieren, Stadtteilen,



Karte: Quelle Erzbistum Paderborn – Karte der Pastoralen Räume im Erzbistum Paderborn



St. Konrad



Foto: iStock / SevcreamStudio



Kirchorten. Wir ziehen in eine kleinere Wohnung, was nicht immer schlecht sein muss. Ich möchte mich – soweit das in meiner Kraft steht – dafür einsetzen, dass wir eine gute und attraktive Zukunft hier in Herne haben.

Zuletzt: Wenn eine Kirche aufhört, eine gottesdienstlich genutzte Kirche zu sein, dann will dies und muss dies betrauert werden. Denn in den Kirchenmauern stecken ja viele wichtige und schöne Erinnerungen und Erfahrungen. Wie viele Gebete haben Menschen in St. Barbara, St. Elisabeth, St. Konrad still oder laut vor Gott gebracht. Wie viele Sorgen, wie viele Nöte, wieviel Dank ist dort gesagt worden. Wie viele Kinder sind dort getauft und zur Erstkommunion gegangen? Wie viele Paare haben dort vor Gott ihre Liebe versprochen? Wie viele Verstorbene wurden dort betrauert und der Ewigkeit Gottes anvertraut?

Für die Trauer um die Kirchorte soll in den kommenden Monaten Raum sein. Dafür wird es helfen, auf das zu schauen, wofür wir rückblickend dankbar sein können, für all das Glauben, Hoffen und Lieben, was dort gefeiert und gestärkt werden konnte, was sich ausdrücken konnte in einem konkreten Gemeindeleben mit engagierten Menschen. All dies hatte seine Zeit – dafür Danke!

Den Fortschritt des Immobilienberatungsprozesses finden Sie auch auf der Homepage der Pfarrei St. Dionysius:



St. Elisabeth



DIO!

# ZUHÖREN – AUF DIE EINE ODER ANDERE ART ...



„Wenn bei dir heute nichts los ist, komm doch vorbei und wir bestellen uns ´ne Pizza.“

„Klar komme ich vorbei und pack bei der Couch mit an – auch wenn bei mir die Zeit gerade knapp ist.“

„Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“



„Wir bitten: für alle Menschen, die sich einsam fühlen, dass sie sich nicht in sich selbst vergraben, sondern auf andere Menschen zugehen und Gemeinschaft erfahren.“

„Friede sei mit dir.“

„Immer diese Kriege – warum gibt es die immer wieder aufs Neue? Lernen die es denn nie?“

Experten im Puzzeln erkennen sofort: Einige der Aussagen und Bilder oben gehören zusammen! Vielleicht sagen sie nicht genau dasselbe aus, passen doch nicht genau zueinander, aber es geht in eine ähnliche Richtung. Der routinierte Kirchgänger wird bei der ein oder anderen Aussage vielleicht denken: Das kenne ich doch! Der motivierte Heimwerker denkt vielleicht bei der Couch an sein letztes Wochenende. Unsere Anknüpfungspunkte oben können sehr unterschiedlich sein und doch fällt auf: Es gibt Gemeinsames. Die Wünsche und Anliegen, die die Menschen formulieren, sind ähnlich – der Wunsch nach Rückhalt und Freundschaft, ein Bedürfnis nach Gemeinschaft und Austausch und die Sehnsucht nach Frieden, Freiheit von Gewalt und Sein zu dürfen, wie man ist.

Was aber tut man, wenn das Zuhören und das Reflektieren auf der Kirchenbank im Gottesdienst zurückgehen, weil viele mit den Strukturen und Formen nicht mehr mitgehen können – vielleicht auch nicht mehr wollen. Ganz einfach: Man verändert etwas. Am Kirchenstandort St. Pius sind daher die Kirchenbänke nach draußen gewandert! Die Idee dahinter? Die Menschen haben sehr viel von der Botschaft Jesu, die in der Kirche verkündet wurde und wird, verstanden – dabei kann sie aus Gesprächen mit anderen Menschen, aus gelebten Werten der Familie, von der Arbeit, von einem Familienmitglied – vielleicht auch aus einer Moschee? – stammen. Es braucht aber auch Räume, um Freundschaften zu knüpfen, Gemeinschaft zu leben und Frieden/friedlich zu leben. Daher stehen jetzt mehrere Kirchbänke draußen und werden für Feste der Gemeinde, eine Andacht draußen oder für das gesellige Beisammensein beim Feierabendbier genutzt. So werden die Bänke jetzt anders und trotzdem gleich genutzt. Auf den Bänken wird zugehört, jetzt nicht mehr unbedingt dem Pfarrer, sondern schlicht dem Nächsten. Es werden Freundschaften und Kontakte geknüpft und nachbarschaftlich geholfen. Es wird sich ausgetauscht und Gemeinschaft erlebt und gelebt. Es können Wünsche geäußert werden und wer da sein möchte, kann da sein. Alles ein wenig anders und doch irgendwie gleich...

Noch ein Input zum Thema Bänke als Mittel der Stadtteilgestaltung?

Hinter dem QR-Code ist ein kurzer Podcast-Auszug zu finden.



<https://www.deutschlandfunkkultur.de/mikroarchitektur-3-4-baenke-das-oeffentliche-sitzen-dlf-kultur-17351688-100.html>



BESTATTER  
seit 1888 und  
von Handwerk geprägt

BESTATTUNG VORSORGE FINANZIERUNG

# Wendland

**BestattungsKultur**

*2x in Herne*







Ihre Hilfe im Trauerfall

Sarg- & Urnenausstellung

Treuhandabsicherung

Individuelle Vorsorge

Barrierefreie Zugänge

24

Im Trauerfall  
für Sie erreichbar

Hauptstelle:  
Hauptstr. 85  
44651 Herne

Beratungsstelle:  
Bielefelderstr. 190  
44625 Herne

Tel.: 02325 / 9350-0

[www.wendland-best.de](http://www.wendland-best.de)

27

DIO!

# KINDER



Hey, ich bin Dio.  
Schön, dass du vorbeischaust!  
Ich zeige dir hier die Kinderseite  
mit coolen Rätseln und spannen-  
dem Wissen. Es gibt sogar was  
zu gewinnen! Viel Spaß!

## WAS SIND GEBÄRDENSPRACHEN?

Gebärdensprachen sind visuelle Sprachen, das bedeutet, dass diese über die Augen wahrgenommen werden, also anders als Sprachen, die gesprochen werden. Diese nennt man Lautsprachen. In Gebärdensprachen werden die Hände, aber auch die Mimik genutzt. Dabei hat die Mimik, also der Gesichtsausdruck, auch eine wichtige Funktion für die Grammatik. Zum Beispiel in der Deutschen Gebärdensprache: Bei Fragen gehen die Augenbrauen nach oben. Ähnlich wie in der deutschen Lautsprache bei Fragen die Stimme nach oben geht. Vielleicht haben sich einige von euch schon gewundert, warum hier von mehreren Gebärdensprachen geschrieben wird. Jedes Land hat eine eigene Gebärdensprache, so wie in jedem Land andere Lautsprachen gesprochen werden. In Deutschland wird die Gebärdensprache „Deutsche Gebärdensprache“ genannt – kurz DGS. Diese ist aber erst seit dem Jahr 2002 als offizielle, also richtige Sprache anerkannt. Früher war die Verständigung auf Gebärdensprache in einigen Ländern verboten, zum Beispiel auch in Deutschland. Die Kinder dürfen zum Beispiel in der Schule ihre eigene Sprache nicht benutzen

und mussten sich teilweise auf ihre Hände setzen, um diese nicht zu nutzen. Es wurde ein großer Fokus auf das Sprechen lernen gelegt, was oft schreckliche und unangenehme Situationen für die Kinder waren. Deswegen ist es noch wichtiger, dass immer mehr Menschen verstehen, wie wichtig die Deutsche Gebärdensprache für Taube, Taubblinde oder auch Menschen mit Behinderungen ist. Eine Sprache ist auch immer mit einer Kultur verknüpft. So ist das auch bei der Deutschen Gebärdensprache. Auch heute machen immer noch viele taube Menschen schlechte Erfahrungen, zum Beispiel, wenn Menschen einfach weitersprechen, obwohl sie wissen, dass die anderen das nicht hören können. Das ist natürlich ein großes Problem und es wäre schön, wenn so viele Menschen wie möglich die Deutsche Gebärdensprache lernen würden. Es gibt einige taube Menschen, die Deutsche Gebärdensprache unterrichten. Dafür gibt es auch extra Sprachschulen. Wichtig ist auch, dass bei dem Erlernen der Sprache die Kultur kennengelernt wird und das geht am besten von Menschen, die selbst Teil der Kultur sind.

## So sehen die Gebärden für einen Teil des Vater unsers aus:

Unser tägliches Brot gib uns heute (s. Bilder 1-7)

Das ganze Vaterunser in Gebärdensprache findest du zum Beispiel bei YouTube. Auf der Website der DAFEG (Deutsche Arbeitsgemeinschaft für evangelische Gehörlosenseelsorge) gibt es auch die Kinder-Gebärden-Bibel. Dort findest du Videos von Bibelgeschichten in Gebärdensprache:

# SEITEN

Jetzt wird's knifflig!  
Kannst du mir helfen das Lösungswort rauszufinden, indem du die richtigen Worte einträgst?  
Danach kannst du dich auch am Labyrinth versuchen.



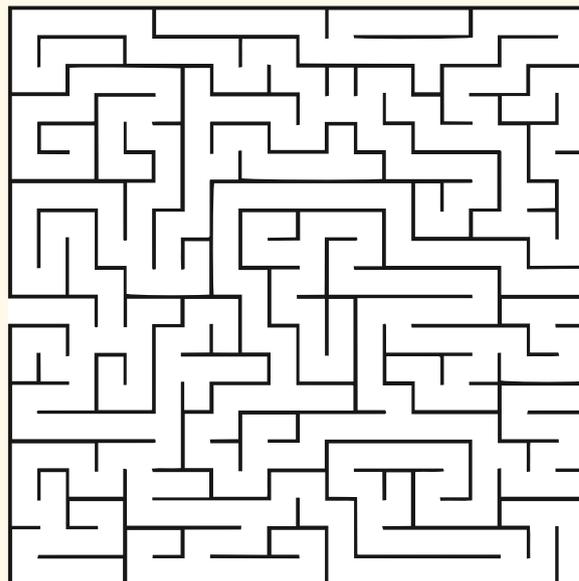
1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

1. Wie heißt der Pfarrer aus St. Dionysius mit Nachnamen?
2. Mit welchem Fest endet die Osterzeit?
3. Wofür steht die Abkürzung "St."?
4. Wie heißt die katholische Kirche in der Herner Innenstadt?
5. Wie heißt der aktuelle Papst in Rom?
6. Mit welchem Sakrament wird man Christ?
7. Wie heißt das Schiff, das Noah gebaut hat?
8. Wie heißt die Mutter von Jesus?
9. Wie werden die 3 Weisen aus dem Morgenland auch genannt?
10. Wie heißt die Schutzpatronin der Bergleute?

Das Lösungswort kannst du mit deinen Eltern als E-Mail mit dem Betreff „Gewinnspiel“ an [redaktion@st-dionysius-herne.de](mailto:redaktion@st-dionysius-herne.de) schicken. Unter allen Einsendungen verlosen wir einen Eis-Gutschein von EMMA the MU. Einsendeschluss ist der 31.07.

Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator <https://www.xwords-generator.de/>

Kannst du Dio helfen, den Weg durch das Labyrinth zu finden?



# IHR PASTORALTEAM



**Dr. Nils Petrat**  
Pfarrer St. Dionysius  
petrat@st-dionysius-herne.de  
02323 | 9131742



**Meinolf Mika**  
Pastor  
mika@st-dionysius-herne.de  
02323 | 9180611



**Thomas Poggel**  
Pastor  
poggel@st-dionysius-herne.de  
02323 | 30915



**Norbert Walter**  
Pastor  
walter@st-dionysius-herne.de  
02323 | 89192



**Joakim Bull**  
Gemeindereferent  
bull@st-dionysius-herne.de  
0151 | 11696071



**Ute Strobel**  
Gemeindereferentin  
strobel@st-dionysius-herne.de  
02323 | 63292



**Jennifer Markwiok**  
Pastoralassistentin  
markwiok@st-dionysius-herne.de  
0174 | 6892103



**Bien Bui Trong**  
Pastor vietnamesische Gemeinde  
bienbui@gmail.com  
0176 | 32485357



**Karsten Jung**  
Krankenhausseelsorger im Marien Hospital  
jung@st-dionysius-herne.de  
02323 | 4991946



**Andreas Trentmann**  
Verwaltungsleiter  
trentmann@st-dionysius-herne.de  
02323 | 9131743



**Jakob Ohm**  
Vikar  
ohm@st-dionysius-herne.de



## // Gebet

zur Ruhe kommen

Sorgen ablegen

mit Gott wie mit einem  
Freund sprechen

in der Stille einfach da sein

## // Gespräch

Orientierung finden

Austausch mit anderen

Versöhnung finden

sich segnen lassen



## // Musik

der Musik lauschen

zuhören

sich tragen lassen

[www.nightfever.org](http://www.nightfever.org)



Special

# NIGHTFEVER

HERNE

Freitag, 30. August 2024

18:30 Uhr Heilige Messe

19:30 - 23:00 Uhr Gebet, Gesang, Gespräch

23:00 Uhr Nachtgebet

St. Bonifatius,  
Glockenstraße 7, 44623 Herne

[www.paderborn.nightfever.org](http://www.paderborn.nightfever.org)



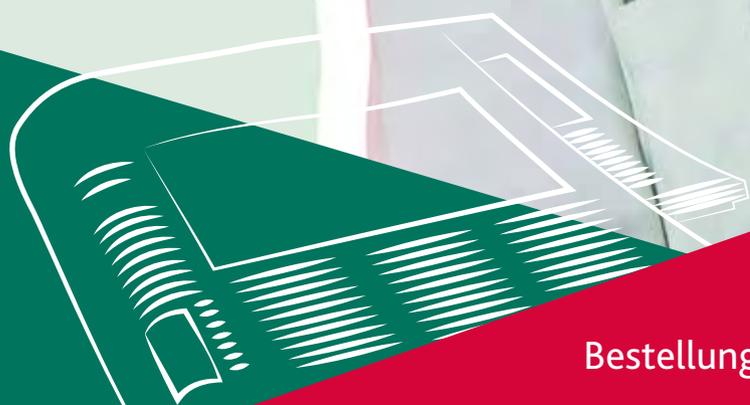
# MEHR ALS DU GLAUBST. UNABHÄNGIGKEIT!

Wir verpflichten uns  
zu Transparenz und  
Meinungsfreiheit.



**JETZT NEU!**

Neugierig?  
Kostenlos testen.



Das Magazin

**DER DOM**

Bestellungen: [www.derdom.de](http://www.derdom.de) | Tel. 05251/153-202